



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Institut für Erziehungswissenschaft

Die Volkshochschule – zu ihrem Wandel zwischen allgemeiner Menschen- oder Erwachsenenbildung und beruflicher Weiterbildung

**Referat an der Tagung des Verbandes der Schweizerischen
Volkshochschulen zum Thema „Wieviel Weiterbildung brauchen wir?“
in Zürich, 20. November 2021**

Prof. Dr. Lucien Criblez



Vorbemerkungen

Was können Sie erwarten?

- Keine Volkshochschulgeschichte
- Eher: eine kurze Geschichte des Anliegens, sich nach Abschluss der formalen Bildung in Bildungsinstitutionen weiterzubilden, weiterzulernen, sich für etwas zu interessieren ... Volkshochschule als Teil dieses Anliegens
- Historischer Zugang:
 - Perspektive der Veränderungen
 - Veränderung institutioneller Formen
 - Veränderung von Bildungssystem und Bildungsaspirationen



Übersicht

- 1. Einleitung: Volkshochschulen als Teil der «Weiterbildung» – ein Einordnungsversuch**
- 2. «Weiterbildung» im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert**
- 3. Zur Gründungsphase der Volkshochschulen**
- 4. Die Entwicklungen seit den 1960er-Jahren**
- 5. Kurzer Ausblick**



1. Einleitung: Volkshochschulen als Teil der «Weiterbildung» – ein Einordnungsversuch (BfS, 2018, S. 22f.)

Begriffsentwicklung

Volksbildung, Erwachsenenbildung, Fortbildung (z.B. Lehrerfortbildung), rekurrente Bildung, éducation permanente/lebenslanges Lernen

-> Sammelbegriff Weiterbildung, heute auch: lebenslanges Lernen oder: nicht formale Bildung

Formale Bildung: Institutionalisierte Bildungsgänge der obligatorischen Schule, der Sekundarstufe II, der Tertiärstufe inklusive der höheren Berufsbildung

Nichtformale Bildung/Weiterbildung [im Bundesgesetz über die Weiterbildung auch: strukturierte Bildung]: institutionalisierte, bewusste und von einem Bildungsanbieter geplante Bildung ausserhalb des formalen Bildungssystems (Kurse, Konferenzen, Seminare, Privatunterricht, Schulung am Arbeitsplatz ...) -> Volkshochschulen

Informelle Bildung/Informelles Lernen: Bewusste oder gezielte Lernformen, nicht institutionalisiert (Lesen von Fachliteratur, Lernen in informellen Gruppen ...)



Volkshochschulen als Teil des Weiterbildungsbereichs

„In manchen Definitionen gehört die Weiterbildung zur Quartärstufe und bildet einen eigenständigen *vierten* Bildungsbereich. Diese Stufe ist nicht Teil des institutionalisierten Bildungssystems. Im Gegensatz zur Tertiärstufe setzt die Quartärstufe keinen bestimmten Bildungsweg voraus und führt nicht zu eidgenössischen, staatlichen Abschlüssen. In der Quartärstufe werden in der Regel einzelne Kurse oder Lehrgänge zu bestimmten Themen angeboten. Die Teilnehmenden erhalten ein Zertifikat, eine Teilnahmebescheinigung oder interne Diplome von Privatschulen oder von Verbänden“ (Schräder-Naef, 2008, S. 161).



Merkmale des Weiterbildungsbereichs

- Nutzer- und Nachfrageorientierung
 - > setzt Motivation/Wille zur Weiterbildung, «Bildungsaspiration» voraus
 - > Marktorientierung (versus «gemeinnützige» Orientierung)
 - > Konkurrenz
- Keine staatliche Finanzierung -> Finanzierung durch Nachfragende
 - > Grosse Bedeutung privater Anbieter
- Geringe Regulierung (Ausnahme: «Bolognasystematik»: CAS - DAS – MAS; Weiterbildungsgesetz)
 - > sehr unterschiedliche Angebote, Qualitätssicherungsprobleme
- Probleme der Qualitätseinschätzung der Nutzenden
 - > Qualitätslabels



2. «Weiterbildung» im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert

- Aufklärerische Tradition: Ökonomische, naturwissenschaftliche, gemeinnützige Gesellschaften des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts, Lesegesellschaften (Bibliotheken) seit Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts (Bachmann, 1993, Bachmann-Di Michele, 1992)
- Ziel: Volksbildung, teilweise auch nur: Alphabetisierung Erwachsener
- Tradition der Selbsthilfeorganisationen der Arbeiter und Angestellten (Grütlivereine, Kaufmännische Vereine): Arbeiterbildungsvereine im Vorfeld des 1. Weltkrieges -> Schweizerische Arbeiterbildungszentrale (Gschwend et al., 1987)
- Im Kontext des Aufbaus moderner Bildungssysteme: zunächst zum Teil keine Unterscheidung zwischen Grundausbildung und Weiterbildung (z.B. Lehrerbildung)
- Eigentliche Institutionalisierungen erst im Umfeld des und nach dem 1. Weltkrieg



«**Volksbildung ist Volksbefreiung**» (Zschokke, 1836/2007)

"Volksbildung ist Freimachung eines Volkes von *allen* seinen Sklavenbanden; von den Fesseln politischer Gewaltherrschaft; von den Fesseln der Unwissenheit und Rohheit, der Irreligion und des religiösen Aberglaubens, von den Lastern der Üppigkeit und der Armuth. Volksbildung ist Erhebung eines Volkes aus dem Stand der Unmündigkeit in den Stand der Mündigkeit. Denn was hilft es dem Sklaven, dass seine Fesseln gebrochen sind, wenn er keinen Gebrauch von seiner Freiheit zu machen versteht? [...] Er ist noch kein freier *Mann*; er ist nur ein entfesselter *Sklav*. Er kann freilich handeln wie er *will*; aber er weiss noch nicht zu handeln, wie er *soll*" (S. 231).

"Woran erkennen wir die Tüchtigkeit und Weihe eines Volkes zu seiner Selbstherrschaft und *Freiheit*? - An der Stufe seiner *Bildung!*" (S. 233; Hervorhebungen LC).



Situation der «Bildungsvereine» in der Schweiz 1871 (Bachmann, 1993, S. 153)

	Anzahl Vereine	Anzahl Mitglieder
Gemeinnützige Vereine	247	30059
Wissenschaftliche Vereine	416	54955
Künstlerische Vereine	1873	90038
Vereine für Allgemeinbildung	816	54424
Vereine für Körperbildung	200	5594
Total	3552	235070



3 Grundformen der Institutionalisierung

- a) in der Tradition der Selbsthilfeorganisationen der Arbeiter (und Angestellten)
Arbeiterbildungsvereine im Vorfeld des 1. Weltkrieges -> Schweizerische
Arbeiterbildungszentrale (Gschwend et al., 1987)
- b) Volkshochschulen (Abendschulen; university extension) ab ca. 1920 (exemplarisch:
Mattmüller & Lindgren, 1979; Schneebeli, 1995, Wiederkehr, 2020)
- c) Volksbildungsheime (Tradition: dänische Volksbildungsheime nach Grundtwig) -> Fritz
Wartenweiler (Wartenweiler 1935) (Beispiel: Herzberg bei Aarau)



3. Zur Gründungsphase der Volkshochschulen

Gründungskontexte (Bähler, 1921; Küffer, 1919)

- Kulturelle und politische Umwälzungen am Ende des 1. Weltkrieges
- Krieg und Generalstreik als Schlüsselerlebnisse
- Bewusstsein für die mangelnde gesellschaftliche Integration der Arbeiterschaft und für den „elitären“ Charakter der institutionalisierten/formalen Bildung ab der Sekundarstufe II
- > Generell: Bildungsbestrebungen im Kontext der Reformpädagogik (verbunden u.a. mit einer Fundamentalkritik an der etablierten Staatsschule)

Vorbild (Berlepsch-Valendas, 1921)

University extension in den USA und England



Einige Daten

- Ab 1905: Ecole/Université ouvrière de Genève
- 1919: Erste Gründungen in Basel, Bern und Zürich
in Basel: auf Initiative der Universität (university extension)
- 1943 Verband der Schweizerischen Volkshochschulen
- 1944: Gründung der Migros-Klubschulen, insbesondere als Anbieter von Sprachkursen für Erwachsene
- 1951: Gründung der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung (heute: Schweiz. Verband für Weiterbildung)



Beispiel Volkshochschule Bern

„Wenn wir aus unserer Zeit des Materialismus hinauswachsen und glücklichere Zeiten herbeiführen wollen, müssen wir ungesäumt das Werk einer inneren Erneuerung in Angriff nehmen.“

„Die Veranstaltungen der ‚Volkshochschule Bern‘ stehen nicht im Dienste einer Partei, sondern einzig der Volksbildung. Ferner sei besonders betont, dass die Kurse nicht etwa die Leute ihrer Stellung entfremden werden, sondern im Gegenteil jedermann und besonders der heranwachsenden Jugend Gelegenheit geben soll, Geist und Herz zu bilden, damit sie in ihrer Lebensstellung Befriedigung finden, Anregungen geben und führend werden können“ (Ankündigung der Volkshochschule Bern, 1919, zitiert nach Mattmüller & Lindgren, 1979, S. 13).



«Alternative» zu den Volkshochschulen: Arbeiterbildung

«Wir müssen die Massen geistig heben, sie urteilsfähig und intellektuell selbständig machen, wir haben im Proletariat das Urteilsvermögen so zu steigern, dass immer mehr Arbeiter klar beurteilen können, ob sie richtig geführt werden. So ist es nicht das letzte, sondern ein sehr bedeutungsvolles gewerkschaftliches Kampfmittel, die Bildung der Massen zu steigern, vor allem sie zur Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge und ihrer Rückwirkungen auf die Arbeiter zu erziehen» (Grimm, 1909, zit. nach Gschwend, 1987, S. 13).



Bildung als Mittel des Klassenkampfes

«Auf dem Boden einer Klassengesellschaft gibt es keine wahre Volksbildung, keine harmonische Entfaltung der im Menschen schlummernden körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Die Klassengesellschaft schliesst sowohl den allgemeinen Gebrauch der vorhandenen Bildungsmittel wie die allgemeine Bildung selbst aus. [...] Wer darum die Bildung will, muss den Klassenkampf und durch ihn den Sozialismus wollen» (Grimm, 1921, S. 18).

«Nur dank der Arbeiterbildung, die der Befreiung der Arbeiterklasse und damit der Aufhebung der Klassen und der Klassenbildung dient, wird es auch möglich sein, die Menschheit nach dem einen grossen Humanitätsideal zu erziehen» (Reinhard, 1924b, S. 16).

«Die ganze bürgerliche Wissenschaft ist Fachwissen, Spezialistentum, Bücherweisheit, und steht deshalb den Anforderungen des wirklichen Lebens meistens hilflos gegenüber. Es kann nicht Aufgabe der proletarischen Bildungsarbeit sein, nur das Wissen zu vermehren und die Erkenntnisse über die Zusammenhänge in Natur und Gesellschaft zu vertiefen» (Arnold, 1921, S. 28).



Proletarische Bildung als tendenzfreie Bildung

«'Bildung ist Macht!' Diesen Wahlspruch hat sich das gesamte Proletariat aller Kulturstaaten auf die Fahne geschrieben, ein wenig kritiklos, das mag sein, aber nicht zu Unrecht. Immerhin ist dabei ein Kardinalirrtum mit unterlaufen, welchen immer wieder blosszulegen und zu bekämpfen die Pflicht der proletarischen Bildungsträger ist. [...]

Die Bildung, welche wir anstreben, darf keine Tendenz verfolgen, auch nicht eine proletarische mit dem Hintergedanken des Willens zur Macht, sondern sie muss allgemein menschlich sein, sonst führt sie uns zum Bankrott. [...]

Denn jede Tendenz ist ein illegitimer Versuch zur Macht auf Kosten ebenbürtiger Bildungsfaktoren, welche auf diese Weise verstümmelt und beschnitten werden» (Loosli, 1908/1980, S. 61-64).

-> keine einheitliche Bildungskonzeption in der Arbeiterschaft:

- Bildung als Instrument des Klassenkampf versus Bildung als allgemeine Menschenbildung?
- Arbeiterbildung als Voraussetzung der Revolution oder Revolution als Voraussetzung für neue Bildung?



Vorwürfe von Seiten der Arbeiterschaft an die Volkshochschule

- bürgerliches Bildungsprogramm
- «ein buntes Allerlei, das in der Vielheit keine Einheit beweist und nur durch den Willen erklärlich ist, vom Wissen des Bürgertums recht viel in Arbeiterkreise hineinzutragen (Reinhard, 1924a, S. 30).
- Konzession des durch den Generalstreik erschreckten Bürgertums an die Arbeiterschaft
«Die Stellung des schweizerischen Arbeiterbildungswesens zur Volkshochschule ist deshalb gegeben. Sie ist eine Gründung des Bürgertums gegen die Arbeiterbewegung. Eine Erziehungsinstitution, die Zielen dient, welche der Arbeiterschaft verderblich sind» (Reinhard, 1924a, S. 32).
«Die Volkshochschule entwickelte sich entgegen den ursprünglichen Absichten zu einer Bildungsinstitution für Mittelschichten. Die Arbeiterorganisationen andererseits opferten ihre Bildungsanstrengungen mehrmals tagespolitischen Erfordernissen» (Degen, 1992, S. 38).



4. Die Entwicklungen seit den 1960er-Jahren

Ausgangspunkt

Internationale Diskussion um Weiterbildung und rekurrente Bildung (Bottani et al., 1975; Gretler et al. 1972) -> „Von der Volksbildung zur Erwachsenenbildung“ (Wiederkehr, 2020)

3 Tendenzen

- Freizeit und Lebensgestaltung -> Persönlichkeitsbildung
- technologischer und gesellschaftlicher Wandel: -> Erosion der beruflichen Erstqualifikationen -> Weiterbildung mit Ziel Kompetenzerhalt und Kompetenzerweiterung
- Kultur und gesellschaftliche Partizipation (politische Bildung)



Die wichtigsten Entwicklungen der 1960er- und 1980er-Jahre

- Etablierung, Expansion und Institutionalisierung des Weiterbildungsbereiches
- Institutionalisierung und Professionalisierung
 - > 6 hauptsächliche Gruppen von Anbietern (Rohrer & Sgier, 1995, S. 10ff.; Schläfli & Gonon, 1999, S. 30ff.)
 - öffentlich-rechtliche Trägerschaft (Bund, Kantone, z.B. Berufsfachschulen, Fachhochschulen, Universitäten)
 - privatrechtliche Trägerschaft mit gemeinnütziger Ausrichtung (z.B. Volkshochschulen, Elternbildung)
 - privatrechtlich-kommerzielle Trägerschaft (z.B. Sprachschulen, Informatikschulen, Managementkurs-Anbieter usw.)
 - Betriebe: interne Weiterbildung



- konfessionelle, politische, weltanschauliche oder sozialpartnerschaftliche Trägerschaft (z.B. kirchliche Bildungszentren, Schweiz. Arbeiterbildungszentrale usw.)
- Privatpersonen und selbstorganisierte Gruppen
- Unübersichtlichkeit -> Strukturierungsversuche (z.B. König, 1977; Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, 1990)
- Ideen der rekurrenten Bildung (Rückkehr in die Ausbildungsinstitution)
- Beginn von staatlichen Subventionen/Unterstützung
- Im Kontext des Wirtschaftswachstums und der entstehenden Konsumgesellschaft: Veränderung der Inhalte: Sprachen (Reisen), Freizeit ...
- Expansion und Formalisierung des tertiären Bildungsbereichs, zunächst im Verständnis der Weiterbildung: Berufs- und Fachprüfungen, Höhere Fachschulen
-> allmähliche «Formalisierung» -> Konkurrenz
- Länger werdende Bildungsbiographien



Entwicklungen in den 1990er-Jahren

- Weiterbildung als Auftrag der Universitäten („Weiterbildungsoffensive“ des Bundes)
- 4facher Leistungsauftrag für die Fachhochschulen: Weiterbildung als Teil des Leistungsauftrages
- erste systematische Analysen des Bundesamtes für Statistik:
 - > verzerrter Markt, benachteiligte Gruppierungen
- Bildung für Arbeitslose wird wesentliches Thema (Arbeitslosenversicherung, Neuorganisation Regionale Arbeitsvermittlungszentren; RAV)
- Nachholbildung wird verstärkt (Lesen/Schreiben, Sekundarschulabschlüsse ...)
- Bildung für Migrantinnen und Migranten
- Bildung für Pensionierte
- Sukzessive Aufgabe der Differenzierung in (allgemeine) Erwachsenenbildung und (berufliche) Weiterbildung



Empfehlungen der EDK vom 20. Februar 2003 (EDK, 2003)

„Die Kantone treffen geeignete Massnahmen, um die Weiterbildung allen Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Sie unterstützen oder schaffen namentlich spezifische Angebote der Nachholbildung und Angebote für Bevölkerungsgruppen, die hinsichtlich Bildung situationsbedingt benachteiligt sind. Die Kantone fördern auch die Koordination innerhalb der Angebote sowie eine umfassende Information der Bevölkerung“ (EDK, 2003)

Insgesamt

- Pluralisierung der Angebote und der Anbieter seit den 1990er-Jahren
- Weiterbildung als lebenslange «Pflicht»



Aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen

- Marktmechanismen (Angebot und Nachfrage) oder Gegenmodell (staatliche Regulierung oder Weiterbildungsgutscheine)?
- Umsetzung der neuen Verfassungsbestimmung zur Weiterbildung (BV Art. 64a; vgl. unten)
- Qualitätskontrolle und Akkreditierung der Institutionen (Zertifizierung: eduQua-Label: Schweizerisches Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen)
- Modularisierte Weiterbildung
- Anerkennung und Validierung von nicht-formal erworbenen Kompetenzen
- Weiterbildung gering Qualifizierter
- Verteilungsgerechtigkeit im Weiterbildungsbereich



Bildungsartikel 2006 der Bundesverfassung 1999, Art. 64a

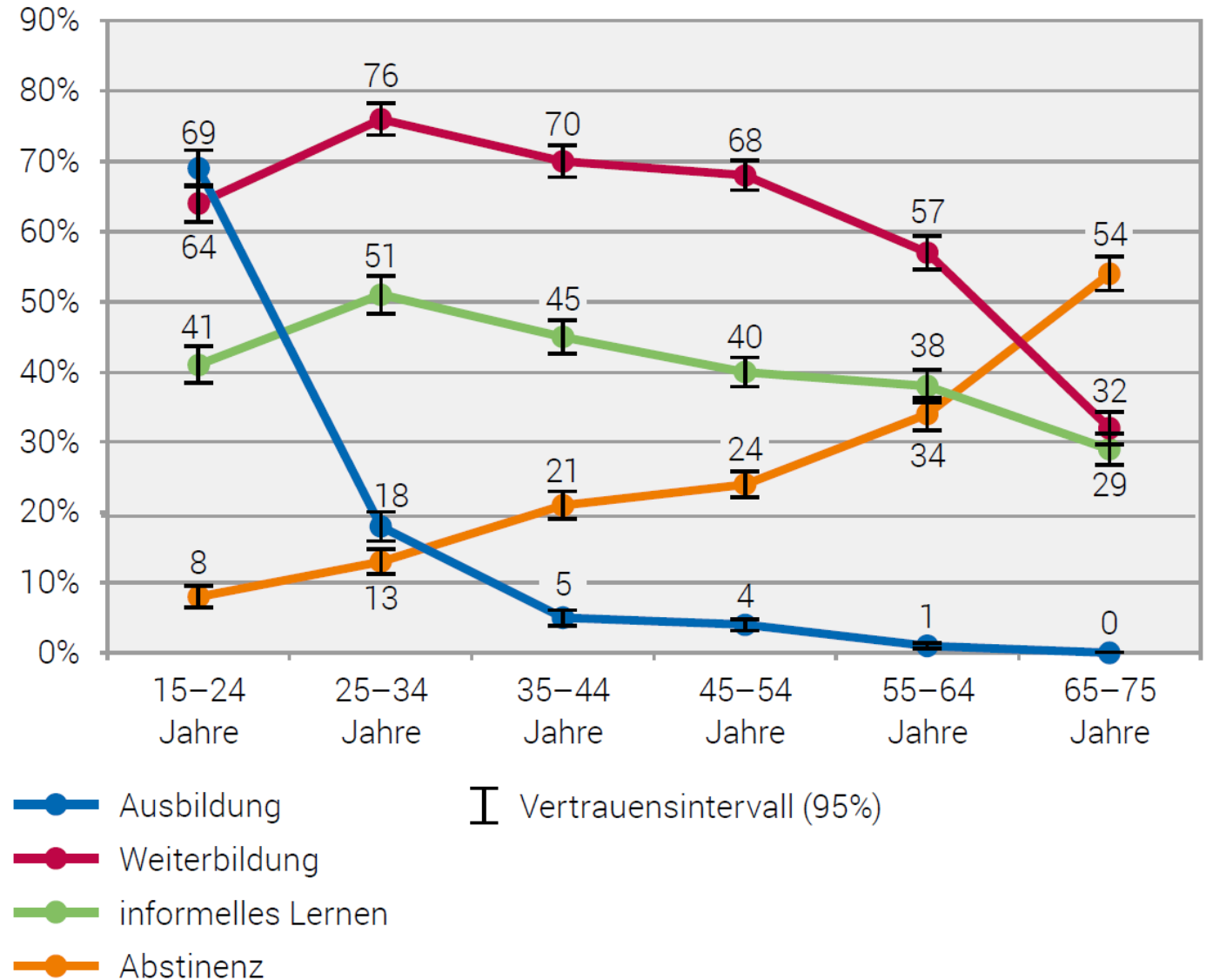
- 1 Der Bund legt Grundsätze über die Weiterbildung fest.
- 2 Er kann die Weiterbildung fördern.
- 3 Das Gesetz legt die Bereiche und die Kriterien fest.

Ausführungsgesetzgebung (Auswahl)

- Eigenverantwortung
- Chancengerechtigkeit, Steigerung Arbeitsmarktfähigkeit gering Qualifizierter
- Kohärenz und Koordination (Bund, Kantone)
- Qualitätssicherung und -entwicklung
- Wettbewerb: staatliche Angebote dürfen Wettbewerb nicht beeinträchtigen
- Erzeugung von Steuerungswissen
- Transparenz der Finanzierung

Nutzung von Weiterbildung: Marktorientierung und

Bildungsbeteiligung der 15- bis 75-Jährigen nach Altersgruppe und Bildungsaktivität; 2016 (BfS, 2018, S. 11)





5. Kurzer Ausblick

- Rasch steigender Bildungsstand der jungen Bevölkerung
-> Konsequenzen für die Weiterbildung
- Formalisierung der nicht-formalen Bildung (Beispiel: höhere Berufsbildung)?
- Entwertung der Diplome durch Verlängerung der Bildungsbiografien (Aufenthaltsdauer im Bildungssystem) und Expansion der höheren Bildung (-> Signaltheorie)
- Lebenslanges Lernen/Weiterbildung als Notwendigkeit – und als «Zumutung» – bei ungleichen Nutzungsvoraussetzungen
- Bleibendes Thema: Nutzenorientierung versus (Allgemeine) Bildung



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Quellen und Literatur

Arnold, E. (1921). Gedanken zur kommunistischen Bildungsarbeit. In Am Werk. Von der Tätigkeit des Kommunistischen Jugendverbandes in der Schweiz (S. 26-30). Basel: Neue Jugend.

Bachmann, M. (1993). Lektüre, Politik und Bildung. Die schweizerischen Lesegesellschaften des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Kantons Zürich. Bern: Lang.

Bachmann-Di Michele, M. (1992). Die Volks- und Erwachsenenbildung in der deutschen Schweiz im 19. Jahrhundert. Bern: Lang.

Bähler, E.L. (1921). Die Volkshochschule. Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen, 7, 3-44.

Berlepsch-Valendas (1921). Das Problem der Volkshochschule. Schweizerischer Monatshefte für Politik und Kultur, 1, 124-128.

BfS (2018). Lebenslanges Lernen in der Schweiz. Ergebnisse des Mikrozensus Aus- und Weiterbildung 2016. Neuchâtel: BfS.

Bottani, N. et al. (1975). Rekurrente Bildung in der Schweiz. Entwicklungstendenzen und Perspektiven. Bericht der Schweiz an das Zentrum für Bildungsforschung (CERI) in der OECD. Bern: Schweizerischer Wissenschaftsrat.



Degen, B. (1992). Arbeiterbildung und Volkshochschule in Basel. das forum. Zeitschrift der Volkshochschulen in Bayern, (4), 31-38.

EDK [Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren] (2003). Empfehlungen zur Weiterbildung von Erwachsenen vom 20. Februar 2003 [verfügbar unter: <https://edudoc.ch/record/24318?ln=de>].

Erziehungsdirektion der Kantons Zürich (1990). Erwachsenenbildung im Kanton Zürich. Institutionen und Organisationen der allgemeinen Erwachsenenbildung. Zürich: Erziehungsdirektion.

Gretler, A. et al. (1972). Die Schweiz auf dem Weg zur Education permanente. Versuch einer Gesamtkonzeption des schweizerischen Bildungswesens. Zürich: Bezniger/Aarau: Sauerländer.

Grimm, R. (1921). Bildung und Klassenkampf. o.O.: Verlag des Schweiz. Arbeiterbildungsausschusses.

Gschwend, R. et al. (1987). Zusammen lernen, gemeinsam erkennen, solidarisch handeln (S. 10-52). Bern: Schweizerische Arbeiterbildungszentrale

Gschwend, R.B. (1987). Die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale: Gründung, Entwicklung, Organisation und internationale Einflüsse 1912-1927. In R. Gschwend et al., Zusammen lernen, gemeinsam erkennen, solidarisch handeln (S. 10-52). Bern: Schweizerische Arbeiterbildungszentrale.



König, J. (1977). Tendenzen in der schweizerischen Erwachsenenbildung. 2 Bde. Aarau: Hochschule Aargau für Bildungswissenschaften (=Arbeitsberichte 13 und 14).

Küffer, G. (1919). Die Volkshochschule der Schweiz. Bern: Francke.

Loosli, C.A. (1908/1980). Proletarische Bildungsideale. In C.A. Loosli, Ihr braven Leute nennt euch Demokraten. Schriften zur Politik, Geschichte und Kultur (S. 61-64). Frauenfeld: Huber.

Mattmüller, H. & Lindgren, A. (1979). Volkshochschule Bern 1919-1979. Bern: Volkshochschule.

Reinhard, E. (1924a). Grundfragen der Arbeiterbildung. Zürich: Unionsbuchhandlung.

Reinhard, E. (1924b). Die Volkshochschule und die Arbeiterschaft. O.O.: Verlag des Schweiz. Arbeiterausschusses.

Rohrer, C. & Sgier, I. (1995). Erwachsenenbildungs-Politik in der Schweiz: Strukturen, Rechtsgrundlagen, Tendenzen. Ein Forschungsbericht. Zürich: SVEB.

Schläfli, A. & Gonon, Ph. (1999). Weiterbildung in der Schweiz. Frankfurt/M.: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.

Schneebeli, R. (1995). Dervierteljahrundert Jahre Volkshochschule des Kantons Zürich 1920-1995. Zürich: Volkshochschule.



Schräder-Naef, R. (2008). Weiterbildung in der Schweiz. Bern: Ott.

Wartenweiler, F. [1935]. Volksbildungsheime. Wozu? Erlenbach-Zürich: Rotapfel.

Wiederkehr, R. (2020). «Ein lernbegierig Volk». Geschichte der Volkhochschule Zürich 1920 bis 2020. Zürich: Limmat.

Zschokke, H. (1836/2007). Volksbildung ist Volksbefreiung! In H. Zschokke, Das Goldmachedorf (S. 230-246). Bremen: edition lumière.